

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 99 (1973)

**Heft:** 5

**Illustration:** [s.n.]

**Autor:** Hürzeler, Peter

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Mark Phillips und Bein, wenn man sich der aufregenden Mühe unterzieht, die Stationen des Aufblühens der Rose Anne abzuschreiten. Diesen Gefühls-Marathon brauchen wir nicht mehr zu absolvieren, wir alle haben alles gelesen, durften



teilhaben an den ersten Zeichen der Zuneigung, wir waren dabei, als Anne und Mark ausritten, als sie nicht mehr nur Blicke und Pferde, sondern gar Küsse tauschten, wir litten mit, als der schmucke Dragoner-Offizier (da hat man's wieder – immer die Dragoner ...) kürzlich nach Deutschland in Garnison ging, daß nun offensichtlich nicht mehr bloß Pläne, sondern, zu feierlichem Gebrauch am Osterfest, auch Verlobungsringe geschniedert werden.

«Mit Neugier und Anteilnahme verfolgt die Welt die Liebesgeschichte von Englands Prinzessin Anne mit dem schneidigen Gardeleutnant Mark Phillips», weiß eine Illustrierte pauschal zu berichten. Und weiter:

«Sind Hellseher manchmal doch heller, als Zweifler glauben? Zum Jahreswechsel prophezeite der englische Hellseher und Astrologe Maurice Woodruff: «Prinzessin Anne wird sich 1973 verloben.» Das Geheimnis um den Namen des Glücklichen wollte der Seher freilich nicht lüften. Er beschränkte sich auf die Mitteilung, er beginne mit L, M oder R. Gläubige Anhänger des Propheten tippten daraufhin leichtfertig auf den in Annas Gesellschaft häufig gesichteten

## Galerie Kupfergasse Chur

### Ausstellung René Gilsli

24. Januar bis  
24. Februar 1973

Obersturmführer Richard Meade, 32, weil er gleich zwei dieser drei Initialen aufzuweisen hat.

Jetzt erwies sich, daß M offenbar tatsächlich der richtige Buchstaben ist. Allerdings steht hier M für Mark – Mark Phillips nämlich, einen 24jährigen Leutnant von Ihrer Majestät Gardedragonern.» Wer nun glaubt, ich würde Hohn und Spott ausgießen über solch zaubrigem Geschehen, der irrt natürlich gewaltig.

Der blanke Neid zerfrisst mich, weil es uns hierzulande noch nie vergönnt war, an einer ähnlich beglückenden einheimischen Romanze teilzuhaben. Immer müssen wir biederer Schweizer Prominenten-Happiness importieren, haben wir geistigen Zoll zu entrichten für Produkte, hergestellt aus reiz- und geheimnisvollen Liebes-Aufkeimlingen. Nicht ein einziges Mal durfte ich bisher irgendwo lesen, daß eines Bundesrates holdes Töchterlein am Ziel eines Waffenlaufes den Schweiß von der Stirne eines bescheidenen Wachtmeisters gewischt habe, so liebevoll und mit einem so feinen Tüchlein, daß wohl kein Zweifel mehr darüber bestünde, die baldige Verlobung würde in einem hablichen Berner Landgasthof gefeiert werden.

Noch nie teilte man mir mit – und ich pflege Gesellschaftskolumnen mit ernsthafter Gründlichkeit zu studieren –, der Alleinerbe des umsatzstärksten Nährmittelkonzerns habe vorgestern abend in einem rustikalen Schlemmerlokal mit dem international erfolgreichen Mannequin Carla B. diniert und sei anschließend mit dem bildhübschen Mädchen, das sich aus einfachsten Verhältnissen (Vater: Streckenwärter bei der Vitznau-Rigi-Bahn) zum Modeatelier-Star hocharbeitete, bis zum frühen Morgen, Wangen an Wangen tanzend, in einer Pop-Diskotheek gesichtet worden. Höchstens ein Briefmarken-Phöteli und eine Fünfzeilenmeldung nach vollzogener Trauung sind solche Love-Stories unserer verknorxten Presse wert, niemals dürfen wir von allem Anfang an dabei sein, atemlos folgen, wann, wo und wie die oder der Auserwählte den künftigen Schwiegereltern vorgestellt wird.

Über diese Informationslücke tröstet auch die Regelmäßigkeit nicht hinweg, mit der wir eben vermählte Sport-Heroen betrachten können, wie sie unter gekreuzten Skiern oder Hockeystöcken ihrer spalierbildenden Club-Kameraden vors Portal des Kirchleins treten. Nun denn, aber eben: besser das englische Königshaus als gar nichts. So freue ich mich halt aufs Osterfest – und so bin ich im weiteren glücklich, daß nach der Anne immer noch der Prinz Charles im Romanzen-Hintergrund lauert. Der Stoff, aus dem die Träume sind, geht noch lange nicht aus. Dazu ist Adel schließlich verpflichtet.

Olympiareiter Richard Meade, 32, weil er gleich zwei dieser drei Initialen aufzuweisen hat.

Jetzt erwies sich, daß M offenbar tatsächlich der richtige Buchstaben ist. Allerdings steht hier M für Mark – Mark Phillips nämlich, einen 24jährigen Leutnant von Ihrer Majestät Gardedragonern.»

Wer nun glaubt, ich würde Hohn und Spott ausgießen über solch zaubrigem Geschehen, der irrt natürlich gewaltig.

Der blanke Neid zerfrisst mich, weil es uns hierzulande noch nie vergönnt war, an einer ähnlich beglückenden einheimischen Romanze teilzuhaben. Immer müssen wir biederer Schweizer Prominenten-Happiness importieren, haben wir geistigen Zoll zu entrichten für Produkte, hergestellt aus reiz- und geheimnisvollen Liebes-Aufkeimlingen. Nicht ein einziges Mal durfte ich bisher irgendwo lesen, daß eines Bundesrates holdes Töchterlein am Ziel eines Waffenlaufes den Schweiß von der Stirne eines bescheidenen Wachtmeisters gewischt habe, so liebevoll und mit einem so feinen Tüchlein, daß wohl kein Zweifel mehr darüber bestünde, die baldige Verlobung würde in einem hablichen Berner Landgasthof gefeiert werden.

Noch nie teilte man mir mit – und ich pflege Gesellschaftskolumnen mit ernsthafter Gründlichkeit zu studieren –, der Alleinerbe des umsatzstärksten Nährmittelkonzerns habe vorgestern abend in einem rustikalen Schlemmerlokal mit dem international erfolgreichen Mannequin Carla B. diniert und sei anschließend mit dem bildhübschen Mädchen, das sich aus einfachsten Verhältnissen (Vater: Streckenwärter bei der Vitznau-Rigi-Bahn) zum Modeatelier-Star hocharbeitete, bis zum frühen Morgen, Wangen an Wangen tanzend, in einer Pop-Diskotheek gesichtet worden. Höchstens ein Briefmarken-Phöteli und eine Fünfzeilenmeldung nach vollzogener Trauung sind solche Love-Stories unserer verknorxten Presse wert, niemals dürfen wir von allem Anfang an dabei sein, atemlos folgen, wann, wo und wie die oder der Auserwählte den künftigen Schwiegereltern vorgestellt wird.

Über diese Informationslücke tröstet auch die Regelmäßigkeit nicht hinweg, mit der wir eben vermählte Sport-Heroen betrachten können, wie sie unter gekreuzten Skiern oder Hockeystöcken ihrer spalierbildenden Club-Kameraden vors Portal des Kirchleins treten. Nun denn, aber eben: besser das englische Königshaus als gar nichts. So freue ich mich halt aufs Osterfest – und so bin ich im weiteren glücklich, daß nach der Anne immer noch der Prinz Charles im Romanzen-Hintergrund lauert. Der Stoff, aus dem die Träume sind, geht noch lange nicht aus. Dazu ist Adel schließlich verpflichtet.

**Max Rüeger  
Verse zur Zeit**

## Die Schablone

**Man legt sie aufs Papier,  
spitzt den Bleistift  
und fährt den  
ausgestanzten Figuren nach.  
Man nimmt sie vom Papier  
und die Striche gleichen  
haargenau der Vorlage.  
Man hört einen Satz,  
legt ihn auf die Zunge,  
spitzt den Mund  
und sagt die Worte den  
vorgesagten Worten nach.  
Und der Satz gleicht  
haargenau der Vorlage.  
Dann denkt man den Satz  
nachträglich einmal durch.  
Dazu nahm man sich  
vorher keine Zeit.  
Vielleicht paßt uns  
dieser Satz nun nicht mehr,  
und wir radieren die Striche aus,  
die wir der Schablone  
nachplapperten.  
Wir legen neue Worte  
auf die Goldwaage,  
spitzen das Hirn  
und fahren mit den neuen Worten  
unseren eigenen Gedanken nach.  
Es ist gut,  
wenn sich darnach  
die erste und die zweite Figur  
nicht in jedem Fall  
haargenau gleichen.**

